

Neues Angebot

DigitalDialog für Demenzberatungsstellen und Pflegestützpunkte

(sf) Persönlicher Kontakt und kollegialer Austausch ist auch im Beratungsumfeld zurzeit ein rares Gut, dabei wäre es gerade jetzt wichtig, Erfahrungen zu teilen und voneinander zu profitieren: Wie gehen wir mit den aktuellen Anliegen in der Beratung um? Wie können Angehörige von Menschen mit Demenz unterstützt werden, obwohl persönliche Gespräche kaum möglich sind? Unter welchen Voraussetzungen sind Online-Angebote eine hilfreiche Alternative?

Dass ein Austausch per Videokonferenz ein Gewinn ist, wenn persönliche Begegnungen fehlen, konnten Beraterinnen und Berater Ende Februar beim ersten *DigitalDialog für Demenzberatungsstellen und Pflegestützpunkte* der Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg erfahren. »Wir haben überlegt, wie wir auch in dieser Zeit informell und praxisnah miteinander im Gespräch bleiben können«, so *Ute Hauser*, Geschäftsführerin der Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg. Ergebnis der Überlegungen sind 90-minütige *DigitalDialoge*, jeweils vorbereitet mit einem Kooperationspartner aus dem Beratungsbereich.

Für den ersten *DigitalDialog* Ende Februar hatten sich 25 Teilnehmende aus allen Regionen des Landes angemeldet. Sie wurden begrüßt von Ute Hauser und *Saskia Gladis* von der Alzheimer Gesellschaft BW sowie von *Anna Ring* und *Carina Meyer* von der Demenzberatung DRK-Kreisverband Schwäbisch Gmünd e. V. Die zentralen Gmünder Erfahrungen wurden von allen Seiten bestätigt: Corona hat die Beratung verändert. Deutlich spürbar ist der erhöhte Bedarf der Angehörigen, über ihre Belastung zu sprechen, dafür fehlt es seitens der BeraterInnen an Angeboten zur Unterstützung, weil noch immer viele Entlastungsangebote ruhen. »Ich habe mich manchmal einfach hilflos gefühlt«, brachte es *Anna Ring* auf den Punkt. Für sie



Kontakt und Austausch digital mit den Kooperationspartnerinnen aus Schwäbisch Gmünd.

ist es eine immense Herausforderung, Menschen, die emotional stark belastet sind, etwa durch einen Todesfall, nur telefonisch begleiten und trösten zu können. Schmerzlich ist es auch, von Angehörigen zu hören, dass Menschen mit Demenz gefühlt kognitiv abbauen, weil ihnen die Anregungen fehlen, die sie zum Beispiel in den Betreuungsgruppen bekommen haben. Hier, so *Anna Ring*, können stundenweise häusliche Betreuungsangebote unter Umständen etwas gegensteuern.

Alternativen zur klassischen persönlichen Beratung gibt es kaum. Um das Wegfallen ein Stück auszugleichen, werden in manchen Beratungsstellen digitale Gespräche über Videokonferenz-Tools angeboten. Dies scheint vor allem dann hilfreich, wenn mehrere Gesprächspartner involviert sind, wirft aber auch die Frage nach dem Datenschutz auf. Daneben sind in dieser Zeit aufsuchende Angebote wichtig, die mit Kreativität ganz neu gestaltet werden müssen, um den Kontaktregeln zu entsprechen. Experimentiert wird zum Beispiel mit Beratungsspaziergängen oder Gartenzaungesprächen. Aber auch regelmäßige Anrufe, Briefe oder kleine Geschenke im Briefkasten geben den Angehörigen und Betroffenen das Gefühl, nicht vergessen und allein gelassen zu sein und ermöglichen es den BeraterInnen, Kontakt zu halten.

Die 90 Minuten des ersten *DigitalDialogs* waren schnell vorüber. Der Austausch hat gutgetan, so das Fazit der Teilnehmenden, die sich darauf freuen, auf diese Weise auch weiterhin Kontakt zu halten – die nächsten *DigitalDialog*-Termine finden Sie auf Seite 11.